



**Aids & Kind**  
Schweizerische Stiftung für Direkthilfe  
an betroffene Kinder

Seefeldstrasse 219  
CH-8008 Zürich  
Tel. + 41 44 422 57 57  
Fax + 41 44 422 62 92  
info@aidsundkind.ch  
www.aidsundkind.ch  
Spendenkonto: PC 80-667-0

# Mehr als 1000 Kinder pro Tag könnten gerettet werden!

Rund 700000 Kinder\* unter 15 Jahren wurden im Jahr 2005 mit HIV infiziert, täglich also etwa 2000. Pro Tag übertragen mindestens 1000 Mütter das HIV unter der Geburt auf ihre Kinder. Von Linus G. Jauslin

Die meisten HIV-positiven Kinder sind während der Geburt oder der Stillperiode angesteckt worden, weil ihre Mütter von ihrer HIV-Infektion nichts wussten

Schwangere Frauen, die ohne ihr Wissen HIV-positiv sind, können nicht verhindern, ihre Krankheit an ihre Kinder weiterzugeben. werdende Mütter müssen in Erfahrung bringen können, ob sie selber von HIV betroffen sind: Nur so können sie alles Notwendige unternehmen, um eine HIV-Übertragung zu verhindern und ihren Kindern ein gesundes Leben zu ermöglichen.

Weshalb gelingt dies nur in den reichen Industrienationen und nicht in den armen Ländern, wo die meisten HIV-infizierter Kinder geboren werden? Die Medikamente

und Methoden, um eine Infektion der Neugeborenen zu verhindern, gibt es. Dies hat unter anderem das von Aids & Kind geförderte Präventionsprojekt im nördlichen Kamerun bewiesen: In diesem ländlichen Gebiet gelingt es, nomadisierende schwangere Frauen ohne Schulbildung über das Risiko der HIV-Infektion für das Kind aufzuklären und erfolgreich Präventionsmassnahmen durchzuführen. Weshalb sollte es denn nicht in ganz Afrika funktionieren? Zur Einrichtung eines flächendeckenden HIV-Testangebotes in Rumänien konnte

Aids & Kind mit der Unterstützung von der Unternehmerin Anita Roddick bereits 1992 beitragen. 14 Jahre später müsste es mit besseren und viel billigeren Testmethoden auch andernorts möglich sein.

Aids & Kind vereinigt im Stiftungsrat und im Vorstand alles fachliche Wissen, um erfolgreiche Präventionsprojekte zur Verhinderung der Mutter/Kind-Übertragung zu prüfen und zu begleiten sowie die Mitarbeitenden vor Ort fachlich zu beraten. Was fehlt, sind die notwendigen finanziellen Mittel.

# Die HIV-Übertragung von der Mutter auf das Kind ist vermeidbar!

Es ist wichtig, die mütterliche HIV-Infektion vor oder früh in der Schwangerschaft zu erfassen, um eine Übertragung von der Mutter auf das Kind zu verhindern. Durch richtige Begleitung und Behandlung können HIV-positive Frauen gesunde Kinder zur Welt bringen.

Aus einem Artikel von Bärbel Hirrlinger und Christoph Rudin in der Fachzeitschrift «Gynäkologie».

**A&H: Wie viele HIV-infizierte Schwangere werden pro Jahr in der Schweiz erfasst?**

**Rudin:** In der Schweiz werden jährlich zwischen 60 und 80 Schwangerschaften von HIV-infizierten Frauen festgestellt und im Rahmen der Schweizer Mutter-und-Kind-HIV-Kohortenstudie (MoCHiV) erfasst. Die Behandlungsrichtlinien werden im Allgemeinen sehr gut befolgt und dürften in der Schweiz bei über 95 Prozent der betroffenen Frauen eingehalten werden. Mit einer medikamentösen Dreierkombination, einer Entbindung durch Kaiserschnitt vor Einsetzen der Wehen und vor Blasensprung und dem Verzicht auf das Stillen kann die HIV-Übertragung auf das Kind meist erfolgreich verhindert werden.

**Was führte zu diesem Erfolg?** Im HIV-Bereich existiert seit mehr als 20 Jahren eine landesweite Zusammenarbeit zwischen Internisten, Pädiatern und Geburtshelferinnen. Bereits in den frühen 90er-Jahren sind die Prophylaxe und die Therapie landesweit koordiniert worden. Von der Pädiatrischen Aids-Gruppe

**Noch bis 1994 wurde jedes 4. Kind einer infizierten Mutter mit dem HI-Virus angesteckt.**

**Dank eines immer besser greifenden HIV-Prophylaxe-Programms während Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett wurde bei uns im Jahr 2004 erstmals kein Neugeborenes von seiner Mutter unter der Geburt angesteckt. Heute leben in der Schweiz geschätzte 10 000 bis 15 000 HIV-infizierte Menschen, seit Mitte der Achtzigerjahre erkrankten 8000 Menschen an Aids, 5500 verstarben. Aktuell leben rund 150 HIV-infizierte Kinder in unserem Land. Obwohl die Zahl der Schwangerschaften bei infizierten Frauen anstieg, nahm die Rate der mütterlichen HIV-Übertragungen auf die Kinder stetig markant ab.**



Prof. Dr. med. Christoph Rudin, Universitätskinderhospital UKBB, Leitender Arzt Allgemeine Pädiatrie, Leiter der MoCHiV-Studie und Aids & Kind Stiftungsrat

Schweiz und der «Fachkommission Klinik und Therapie» wurden regelmässig aktualisierte Empfehlungen publiziert. Seit 1986 werden gesamtschweizerisch Daten von HIV-exponierten Kindern und seit 1989 auch von HIV-infizierten Schwangeren anonym gesammelt und regelmässig ausgewertet. Jede neue Erkenntnis kommt seither ohne Verzug den schwangeren Frauen zugute.

**Kann die Übertragungsrate in der Schweiz langfristig tief gehalten werden?** Das Wichtigste ist sicherlich, dass die mütterliche HIV-Infektion vor oder früh in der Schwangerschaft erfasst wird. 2003 wurde der HIV-Test bei Kinderwunsch respektive früher Schwangerschaft zur «good clinical practice» erhoben. Im Jahr zuvor waren in der Schweiz mehrere Kinder HIV-infiziert zur Welt gekommen, weil bei den Müttern kein HIV-Test durchgeführt worden war. Es ist unverzichtbar, dass HIV-infizierte Schwangere interdisziplinär durch ein im Umgang mit HIV erfahrenes Team von ÄrztInnen aus Innerer Medizin, Geburtshilfe und Pädiatrie betreut werden.

**Wie stehen Sie zum empfohlenen HIV-Test in der Schwangerschaft?** Ein generelles Screening der Bevölkerung ist aus verschiedenen Gründen abzulehnen. In der Schwangerschaft ist das etwas anderes. Wenn die mütterliche HIV-Infektion frühzeitig erkannt wird, kann das Kind fast sicher vor einer Ansteckung geschützt werden. In der Europäischen Empfehlung steht übrigens auch, dass nicht nur der schwangeren Frau, sondern auch ihrem Sexualpartner ein Test empfohlen werden sollte. Bei uns ist schon ein einzelner ungeschützter sexueller Kontakt als Risiko anzusehen. Alle Frauen mit Kinderwunsch oder in früher Schwangerschaft sollten getestet werden. Der Test wird von der Krankenkasse bezahlt. Ich wünsche mir sehr, dass die GynäkologInnen mit ihren Patientinnen offen und ausführlich über das HIV-Risiko und den Test reden.



Das Mutter-Kind Präventionsprojekt in Kamerun hat vielen Kindern ein Leben ohne HIV geschenkt

## Mutter-Kind HIV-Präventionsprojekt in Kamerun: Eine Erfolgsgeschichte

In Afrika stellt die Übertragung des HI-Virus von der Mutter auf ihr Kind während der Schwangerschaft, Geburt und während der Stillperiode die bei weitem häufigste Form der HIV-Infektion bei Kindern dar. Es wird davon ausgegangen, dass in Afrika südlich der Sahara jedes Jahr mehr als 500000 infizierte Frauen schwanger werden und gebären. 20-25 Prozent der Kinder sterben innerhalb der ersten zwei Lebensjahre, 60-70 Prozent vor dem sechsten Lebensjahr. Von Dr. Nicolas Regamey

Im April 2000 startete ich als Schweizer Kinderarzt im Krankenhaus Ngaoubela in Kamerun, Westafrika, ein Pilotprojekt zur Verhinderung der HIV-Übertragung von Mutter auf Kind. Kamerun zählt zu den Ländern, die eine hohe HIV-Prävalenz aufweisen. Das Adamaoua-Gebiet, wo sich das Krankenhaus Ngaoubela befindet, steht laut nationaler Statistik bezüglich HIV-Prävalenz an der Spitze des Landes. Im Krankenhaus Ngaoubela werden seit April 2000 Frauen, die zur

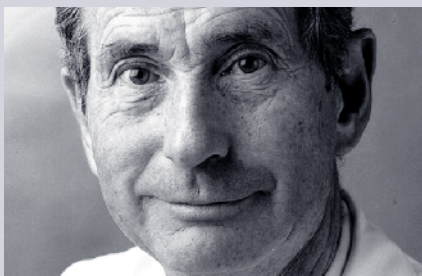
Schwangerschaftsvorsorge kommen, ausführlich über HIV/AIDS informiert und erhalten die Möglichkeit, einen HIV-Test gratis durchführen zu lassen. Falls der HIV-Test positiv ausfällt, werden sie medizinisch betreut und während der Schwangerschaft von einem Projekt-Mitarbeiter zu Hause besucht. Die HIV-positiven Schwangeren erhalten während der Geburt das Medikament Nevirapine, das das Übertragungsrisiko des HI-Virus auf das Kind vermindert, und werden anschlies-

send mit ihren Neugeborenen medizinisch und psychologisch weiter betreut.

### Erfolgreiche Hilfe

Das Projekt wurde zu Beginn von privaten Spenden aus dem Erlös vom Verkauf von Kinderzeichnungen finanziert. Im Jahr 2002 konnte die Hilfe von Aids & Kind gewonnen werden: Die Spender von Aids & Kind finanzierten in der Folge mit einem Beitrag von CHF 70000.- den Hauptteil des Projektes. Über die fünf

## Kommentar



### Liebe Leserin, lieber Leser

Heute nimmt unser Land am steten Ausbau von HIV/AIDS-Prävention und Behandlung teil und profitiert davon. Wegen der erfolgreichen Unterdrückung der vertikalen Transmission des HIVs treten bei uns kaum mehr Infektionen bei Neugeborenen auf. Die medizinische Behandlung wird von den Krankenkassen abgedeckt. Somit sind die psycho-soziale Betreuung HIV-positiver Kinder und Jugendlicher sowie die subsidiäre Direkthilfe an betroffene Familien nach wie vor die Hauptaufgaben der Stiftung. Angesichts der massiven Bedrohung der Kinder in der dritten Welt wurde der Einsatz von Aids & Kind im Ausland in den letzten Jahren verstärkt: Heute fokussiert die Stiftung ihre Anstrengungen auf das südliche Afrika.

Wir alle müssen aber weiter gegen die überhand nehmende Gleichgültigkeit gegenüber AIDS ankämpfen. Die Unterstützung im In- und Ausland bleibt eine Verpflichtung unserer wohlhabenden Gesellschaft zugunsten wirtschaftlich benachteiligter Mitmenschen und vor allem deren Kinder.

**Prof. Dr. med. Andreas Fanconi,  
Präsident der Stiftung Aids & Kind**

### Impressum

Aids & Kind Schweizerische Stiftung  
für Direkthilfe an betroffene Kinder,  
Seefeldstrasse 219, CH-8008 Zürich,  
Telefon: 044 422 57 57

Fax: 044 422 62 92

E-Mail: [info@aidsundkind.ch](mailto:info@aidsundkind.ch)

[www.aidsundkind.ch](http://www.aidsundkind.ch)

Redaktion: Linus G. Jauslin, Generalsekretär,  
Åsa Sjöberg, Aids & Kind



> Fortsetzung von Seite 3

Jahre des Projektes liessen sich mehr als 5000 Frauen auf HIV testen. Davon waren sieben Prozent HIV-positiv. Über 200 Mutter-Kind Paare konnten medizinisch betreut und mit dem Medikament Nevirapine behandelt werden. Besondere Bedeutung wurde der Information der Schwangeren über HIV/AIDS vor und nach dem HIV-Test gegeben. Zwei Pfleger wurden dazu speziell geschult. Ohne ein einfühlsames Beratungsgespräch neigen nämlich viele Menschen, die plötzlich vor der Diagnose «HIV-Positiv» stehen, dazu, den Mut zu verlieren und sich fallen zu lassen. Das «pre-test counseling» konnte durch die Anschaffung eines Fernsehers mit Video-Gerät verbessert werden: Während den Wartezeiten vor der Schwangerschafts-Vorsorgekonsultation werden den Schwangeren Informations-Kurzfilme über HIV/AIDS gezeigt. Zudem konnte das Krankenhaus ein neues Kopiergerät anschaffen, um Informationsblätter über HIV/AIDS, welche den Schwangeren verteilt werden, in den verschiedenen lokalen Sprachen zu kopieren.

Für viele AIDS-betroffene Mütter und Kinder konnte auch eine antiretrovirale tripple Therapie eingeleitet werden. Dank der Anschaffung eines FACS-Gerätes zur CD4 Lymphozytenmessung ist jetzt eine dem Stadium der Erkrankung angepasste Therapie vor Ort möglich. Somit ist die Prognose der Krankheit auch nicht mehr so katastrophal wie noch vor wenigen Jahren. Ein Monat HIV-Therapie mit einer tripple Medikation ist aktuell für CHF 40.– bis 50.– pro Monat erhältlich, was diese Medikamente in zunehmender Masse für die Bevölkerung zugänglich macht.

### Gezielte Prävention

Die im Projekt erhobenen epidemiologischen Daten zeigen unter anderem, dass es erhebliche Unterschiede in der HIV-Prävalenz zwischen verschiedenen Ethnien und Dörfern gibt. Dies erlaubt, eine auf Risikogruppen gezielte HIV-Präventionsstrategie zu betreiben. So wurde zum Beispiel eine HIV-Informationsstelle im Dorf Malarba eröffnet. Dieses Dorf liegt

an der Hauptstrasse und ist ein beliebter Übernachtungsort für Lastwagenfahrer. Die hohe Prostitutionsaktivität im Dorf macht sich durch die hohe HIV-Prävalenz bei den Frauen des Dorfes bemerkbar.

### Erfreuliche Entwicklung

Besonders erwähnenswert und erfreulich ist noch, dass uns im Zuge der Bemühungen, das Thema HIV/AIDS von Tabu und Scham zu befreien, gelungen ist, eine Selbsthilfegruppe HIV-Infizierter und Betroffener zu gründen, die einstweilen schon über 50 Mitglieder zählt und ganz wesentlich dazu beiträgt, wieder Mut und Selbstvertrauen zu gewinnen.

Dank der Pilotdaten, die durch dieses Projekt gewonnen werden konnten, wurden ähnliche Projekte in zwei weiteren Krankenhäusern in der Adamaoua Region gestartet. Ein grösseres Projekt, das die ganze HIV-Prävention umfasst und alle Krankenhäuser der Region einbezieht, konnte im Verlauf realisiert werden. Dieses Projekt wird nun von weiteren Geldgebern aus USA und Norwegen unterstützt und weitergeführt.

Als Initiator des Projektes möchte ich meinen tiefen Dank der Stiftung Aids & Kind aussprechen. Ich hoffe, dass die Stiftung in Zukunft dank ihrer Spender weitere solche Projekte unterstützen können.



Dr. med. Nicolas Regamey,  
Facharzt für Kinderheilkunde,  
Oberarzt an der Medizinischen  
Universitäts-Kinderklinik  
Inselsspital in Bern